

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 147.

Donnerstag, den 10. Dezember

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Dez., vormittags. (W. B. Amtlich.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Argonnerwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurden gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 8. Dez. (Str. Bln.) Der Kaiser leidet, wie beinahe in jedem Spätherbst, an einer Erkältung mit etwas Fieber, was zur Schonung zwingt, aber nichts Bedenkliches hat. Der Schonung wegen bleibt er noch einige Tage in Berlin. Auch der Reichskanzler ist hier noch anwesend.

Die Bulletins und unsere Fortschritte im Argonnenwald.

Aus den Argonnen schreibt der „Frst. Bg.“ ein Offizier:

Gewöhnlich bleibt man ja bei den gefärbten französischen Tagesberichten kühl, um so mehr, als man selber ja immer nur über einen sehr kleinen Teil der langen Schlachtfont genau unterrichtet ist. Da sich jetzt die Agence Havas erlaubt, den kurzen Bericht unseres Hauptquartiers über unsere Fortschritte in den Argonnen zu dementieren, so darf ich als Augenzeuge — seit über acht Wochen kämpfe ich in den Argonnen in vorderster Linie — dieses Dementi für glatt erlogen erklären, wobei es dahin gestellt bleiben mag, ob die „Agence Havas“ selbst belogen wird oder ihre Landsleute belügt. Wenn es in dem Dementi heißt, daß in den beiden letzten Monaten die Front um höchstens 150 Meter verschoben sei, so will ich demgegenüber feststellen, daß die französische Linie allein durch unseren letzten Angriff um eine solche Strecke zurückgedrängt worden ist. Da sich genauere Angaben begreiflicherweise verbieten, so will ich nur kurz bemerken, daß unser Erfolg in diesem Belagerungskrieg die von der „Agence Havas“ angegebene Zahl um ein Vielfaches übersteigt.

Ebenso falsch sind die Angaben des amtlichen französischen Telegraphenbureaus über die relative Höhe der deutschen und französischen Verluste. Wenn ich die Gefangenen gar nicht mitrechne, so können wir einfach an der Zahl der französischen Gräber und Leichen, obwohl wir von beiden sicherlich viele nicht finden, feststellen, daß die Verluste auf der Gegenseite wesentlich größer sind als unsere eigenen.

Freude in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Einnahme von Lodz hat hier

ebenso wie die in dem heutigen Communiqué des Osmaniischen Hauptquartiers mitgeteilten, in der Gegend von Batum und Aserbeidschan errungene Erfolge bei der türkischen Bevölkerung große Freude hervorgerufen.

Der Eindruck in Norwegen.

Kristiania, 8. Dez. (Str. Frst.) Die hiesige Presse bespricht in ausführlichen Betrachtungen ihrer militärischen Mitarbeiter die deutsche Besetzung von Lodz. „Morgenbladet“ sagt, nicht allein militärisch sei dieser Sieg sehr bedeutend, da nunmehr die Deutschen die Eisenbahn nach Warschau vollkommen beherrschen, sondern noch schwerwiegender sei die moralische Bedeutung dieses deutschen Waffen Erfolges. Die Eroberung von Lodz sei ein fühlbarer Schlag für die gesamte russische Welt, da die Stadt der zweitgrößte Ort Polens und der bedeutendste Mittelpunkt der russisch-polnischen Industrie sei und schließlich auch deshalb, weil sich um Lodz die gewaltigsten Kämpfe der Riesenschlacht im nördlichen Polen konzentriert hätten. Beide Gegner hätten hier ihre stärksten Kräfte eingesetzt und ihre äußerste Kraft angespannt. Aus dieser Probe seien die Deutschen also als Sieger hervorgegangen.

Das Regierungsorgan „Dagbladet“ nennt die Bekanntgabe dieses großen Sieges echt Hindenburgisch. Der neue Marschall liebe es nicht, mit kleineren Teilergebnissen zu prahlen; er trachte nach größeren Zielen und Siegen, und bevor die gewonnen seien, kümmerne er sich nicht darum, was das Publikum über seine Operationen denke und meine. Er sage vielleicht, die Situation entwickle sich zufriedenstellend, wenn er überhaupt etwas sage. Wenn das Endergebnat auch davon abhängt, ob die Deutschen die desorganisierten Russen erfolgreich verfolgten, ehe diese sich neu formieren könnten, so sei es doch jetzt schon fraglich, ob sich die Russen nicht auch zwischen der Pilsna und Tschenschochau zurückziehen müßten, denn die erste Folge des Sieges bei Lodz sei wohl die, daß die Deutschen die Eisenbahn Warschau-Tschenschochau besetzten; die Russen hätten dann für ihre Operationen um Krakau nur noch eine Bahn von Warschau über Radom und Kielce zur Verfügung.

Die „Seeherrschaft“.

Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge, eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelzeichen verändert oder fortgelassen.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Amsterdam, 8. Dez. (Str. Bln.) Nach einer Neutermeldung aus Santiago de Chile berichtet die Marinebehörde in Papudo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ dort die Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Charcas“ landete und den Hilfskreuzer, der eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen besaß, auf der Höhe von Corral (Chile) versenkte.

Englische Minen an der holländischen Küste.

Amsterdam, 7. Dez. (Str. Frst.) Die in der See treibenden englischen Minen, die bekanntlich auch die Mole von Seebrügge beschädigt haben, bedeuten eine fortwährende Gefahr, auch für die holländische neutrale Küste. Gestern spülten wieder drei Minen bei Vlissingen an, eine wurde gegen das Ufer getrieben und slog in die Luft. Die Wirkung war sehr schwer. An sämtlichen Häusern des Strandes sprangen die Fenster; auch das Ufer ist stark mitgenommen worden. Zwei andere Minen, die durch die Flut wiederholt gegen den Strand geschwenmt und von der Ebbe immer wieder zurückgeholt wurden, konnten noch nicht zur Explosion gebracht werden. Auf der Nordseite der Insel Wierland ist ebenfalls eine Mine angeschwenmt worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Erfolge auf allen Fronten.

Wien, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen; bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Biotikow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der stellvertr. Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 8. Dez. (Wolff-Tel.) Halbamtlich wird gemeldet: Der in die Komitate Saros und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzug. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von dem ungarischen Gebiet befinden sich nunmehr nur noch 1 oder 2 Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleineren feindlichen Kolonne bei Tornya im Komitat Marmaros ist überhaupt von keinerlei Bedeutung.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Ueber 400 Serben gefangen.

Wien, 8. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 8. Dez.: Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich von Belgrad schreitet günstig vorwärts. Hier wurden 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

v. d. Goltz in Bukarest.

Bukarest, 8. Dez. (Str. Bln.) Generalfeldmarschall von der Goltz ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 8. Dez. (Str. Bln.) Der Bruder Enver Paschas, Nuri Bei, wurde zum Adjutanten des Generalfeldmarschalls von der Goltz ernannt.

Der „Heilige Krieg“.

Rom, 8. Dez. (Str. Frst.) Der türkische Botschafter Naby Bey versicherte in einer Audienz dem König namens des Scheik ul Islam, daß die italienischen Kolonien in der Erklärung des Heiligen Krieges nicht einbegriffen seien.

Rumänien.

hd Wien, 8. Dez. Sofort, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß Belgrad gefallen sei, brief einer Meldung aus Bukarest zufolge der Ministerpräsident Graf Bratianu die Mitglieder der Regierung zu einem Ministerrat zusammen. Dieser sprach sich in einem einstimmigen Beschlusse dahin aus, daß die Befestigung von Belgrad durch die österreichisch-ungarische Armee die bisherige Haltung der äußeren Politik Rumäniens in keiner Weise beeinflussen werde. Dieser Beschluß wurde der Presse amtlich mitgeteilt. Nach dem Ministerrat suchte der Ministerpräsident den österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin-Hattenhausen auf.

hd Bukarest, 8. Dez. Sämtliche Blätter melden, Ministerpräsident Bratianu habe die Vorschläge der Gesandten des Dreiverbandes über eine Einmischung Rumäniens zu Gunsten Serbiens im Balkanstreit abgelehnt.

Rumänien und Bulgarien.

Konstantinopel, 8. Dezbr. (Str. Bln.) Hier verlautet, daß Rumänien — um dem Drucke Russlands zu entgehen — mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische

Gesandte in Sofia hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

Genf, 8. Dez. (Str. Blt.) Zwei für die deutschen Ausichten in Flandern bedeutsame Mitteilungen enthält der gestrige französische Tagesbericht. Nach hartnäckigem Leugnen muß man nun zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Ufer tüchtig verschanzt haben.

Noch wertvoller ist die zweite Mitteilung, daß die deutschen schweren Geschütze, ungestört von der britischen Marine-Artillerie, Ostbunkirchen — 4 Kilometer westlich Nienport — wirksam beschossen konnten.

Feldpostbrief.

M., den 1. Dez. 1914.

An meine lieben Freunde und lieben Niederseelbacher!

In den letzten Tagen sind große Postsendungen für mich angekommen, sodaß es mir bei der beschränkten Zeit und den Verhältnissen unmöglich ist, alle einzeln zu beantworten. Ich wähle daher diesen Weg und spreche allen für die Zeichen freundlichen Erinnerns meinen herzlichsten Dank aus. Das Herz wird einem gerade himmelweit, wenn derartige Liebe und treue Anhänglichkeit das Band immer enger knüpfen. — Gleichzeitig möchte ich auch Einiges aus meinen Kriegserlebnissen mitteilen. — Krieg in Russland zur Winterzeit. — Bei diesen Worten wird man unwillkürlich an das Gottesgericht über Napoleon vor hundert Jahren erinnert. Doch kämpfen wir jetzt unter ganz anderen Verhältnissen. Wenn auch die Temperatur nur wenige Grade tiefer stand, (10—12 °C) als in dem Taunus, so ist doch die Kälte immerhin noch der schlimmste Feind des Soldaten, besonders, wenn die Kriegslage eine Uebernachtung im Schützengraben notwendig macht. Meistens wird in Massen in Scheuern übernachtet, in denen der Baumeister von vornherein für genügende Lüftung gesorgt hat. Gegen die kalten Tageswinde ist das weitherharte Gesicht des Soldaten gesiegt.

Auch lassen die Quartiere in anderer Beziehung viel zu wünschen übrig. Der bauliche Zustand der Wohnungen und Scheunen ist geradezu jämmerlich. Einfache Häuser aus Lehmziegelwerk mit zerfallenen Strohdächern schätzen das Haupt des dreifachen Polen vor den Witterungseinflüssen. In einer schmutzigen dumpfen Wohnstube verfaulen die Pole mit seiner stets kinderreichen Familie sein Leben. Hier wird auch haufenweise geschlafen. Natürlich fehlt es auch nicht an unangenehmen Hausbewohnern, die geradezu für uns zur Plage geworden sind. Im allgemeinen sind die Bewohner der Soldaten gegenüber freundlich und geben gerne, was sie besitzen — natürlich gegen gute Bezahlung. — Gewalttätigkeiten werden aufs schärfste geahndet, wenn auch die Russen in deutschen Gebieten ganz schrecklich hausten. Selbst die polnische Bevölkerung fürchtet die deutschen Einquartierungen weniger als die Kosaken. Das Herz blutet einem, wenn man die grenzenlosen Verwüstungen dieser wilden feigen Gesellen sieht. Soldat, aus dem alle Bewohner geflüchtet waren, bietet ein schreckliches Zerstörungsbild russischer Grausamkeiten. Das reizt das Herz des besten Menschen zur Rache. O Ihr Lieben, Ihr könnt Euch garnicht glücklich genug schätzen, daß derartige Stunden unserer Heimat erspart blieben. Alle Bewohner, selbst die reichsten, sind für immer ruiniert. Helft ihnen, der Dank gegen Gott belebe Eueren Herzen mit aufopferndster Nächstenliebe! Jeder muß jetzt um des Vaterlandes willen zu den größten Opfern bereit sein. — Doch nun noch einige Worte vom Kriege selbst, ehe meine Kerze erlischt, denn Petroleum gibt es nicht. — Zunächst möchte ich den Vorwurf zurückweisen, daß unsere Freiwilligen feige sind, im Kampfe wühl klagen und jammern. Mag auch die Ausbildung zu wünschen übrig lassen, dieser Mangel wird durch die Begeisterung ausgeglichen. Ich habe Kindergefechte von 16, 17 Jahren die schwersten Verwundungen mit männlicher Ueberwindung des Schmerzes ertragen sehen. An Marschleistungen wurden, besonders anfänglich, die höchsten Anforderungen gestellt, da wir den überlegenen feindlichen Kräften entgegenmarschierten, tagsüber mit ihnen kämpften und in der Nacht wieder durch gewaltige Rückmärsche uns los trennten, um den Feind von der Grenze fern zu halten. So legten wir an 2 aufeinanderfolgenden Tagen etwa 75 bis 80 km zurück mit Gepäc, dessen Gewicht ich gelegentlich auf 43 Pfd. feststellte. Dazu litt man bitteren Hunger, da bei derartigen gefährlichen Unternehmungen die Gefechtsbagage nicht folgen konnte. Jetzt fehlten aber auch die Rüben. Kaufgelegenheiten bei den gering besiedelten, armen Gegenden bieten sich sehr selten. Aber gerade durch solche Marschleistungen wurden die schönsten Erfolge erzielt, und ihre Wege trägt der Soldat alle Entbehrungen ohne Klagen. Natürlich ist die Gesundheit unserer Truppen dadurch stark beeinflusst worden, sodaß meine Kompanie innerhalb 14 Tagen von 306 auf 180 Mann zusammenschmolz. Dieser starke Rückgang wurde zum Teil verursacht durch ein heftiges Gefecht bei Batori, wo wir mit 1 Infanterie- und Kavalleriedivision 3—4 Armeekorps angreifen mußten, um den Feind

für das Hauptschlachtfeld bei Warschau zu fesseln. Unsere Verluste betrugen etwa 50 Mann. Wenn man bedenkt, daß die Verluste sich auf weitere 4 Gefechte erstrecken, so ist der Prozentsatz doch gering. Aber immerhin steckt genug Blut, Schmerz und Trauer hinter diesen Zahlen. Bei dem letzten Gefecht habe ich etwa 20 Mann verbunden und hatte Gelegenheit, in solchen Stunden in das Herz mancher Kameraden zu schauen. Da gibt es nur einen Stab, an dem sich jeder aufrichtet. Das Herz schließt sich einem zusammen, wenn man dann daran denkt, daß doch große Volksmassen ziemlich gleichgültig an dieser ersten Zeit vorüber gehen. Viele Menschen, besonders in den Städten, nehmen nur teil am Siegesjubiläum. Die innere Sammlung, die wirkliche Andacht, das wirkliche Miterleben fehlt vielfach. Möge unser Volk geläutert aus dieser Zeit hervorgehen, damit es auch innerlich gestärkt und befähigt ist, seine Machtposition fernerhin zu behaupten. Jeder trage dazu bei, damit jeder Anteil hat an dem Ruhme und der Größe des Vaterlandes. Möge das kommende Weihnachtsfest alle Völker der Erde in Frieden um die Krippe des Jesuskindleins vereinigen.

Mit diesem Wunsch, der ja eben alle Herzen bewegt, schreibe ich in später Mitternachtsstunde und grüße Euch, meine lieben Freunde recht herzlich, sehnächtig der schönen Heimatberge gedenkend. R. Schneider, Vizelfeldwebel, 2. Komp., Ers. Bat. 141, Abt. Pöbel, Div. von Wernitz.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 9. Dezember 1914.

Kriegsfürsorge in Idstein.

a) der städtischen Korporationen.

Die Stadtverordnetenversammlung vom 10. August beschloß sich mit dem Magistratsantrag: Unterstützung der zum Kriegsdienst Einberufenen und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Es wurde einstimmig beschlossen, vorerst 10 000 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen und bis zu 50 pCt. zu den vom Staate zu zahlenden Unterstützungen zu gewähren, sowie Zuschüsse zu Hausmieten an bedürftige Familien zu geben.

b) der Stadtgemeinde.

Die von den städtischen Korporationen bewilligten Gelder sollen lediglich den Familien der Einberufenen bezw. der im Felde stehenden zugute kommen. Da aber infolge der Arbeitslosigkeit und anderer durch den Krieg verursachten Mittellosigkeit besonders im Winter größere Nozlagen sich fühlbar machen werden, wurde eine private Kriegsfürsorge der Stadt Idstein ins Leben gerufen und Sammlungen veranstaltet. In kurzer Zeit gingen 4842 M ein. Eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, der Vertreter beider christlichen Konfessionen, sowie von mehreren Frauen Idsteins, soll diese Gelder an Bedürftige (überhaupt nicht nur an die zum Kriegsheere einberufenen Söhne unserer Stadt oder die Familien der Bestreuten, sondern auch an andere notleidenden Familien) in zweckmäßiger Weise zur Verteilung bringen. Noch erwähnt muß werden, daß der von genanntem Ausschuss eingeleitete Austausch „Gold gab ich für Eisen“ den hübschen Betrag von 910,90 M ergab.

c) der Frauenvereine.

Die in Idstein bestehenden beiden Frauenvereine, der Evangelische Frauenverein und der Elisabethen-Berein, haben, ersterer mit 600 Mark und letzterer mit 100 M, bedürftigen Idsteiner Kriegern Vorräte und dergl. zugesandt. An Weihnachten sollen von diesen Vereinen wiederum warme Bekleidungsstücke an Idsteiner abgehen.

d) des Vaterländischen Frauenvereins mit Lazarett und Frauendienst.

Die Hauptarbeit für die Kriegsfürsorge hat der am 4. August 1914 begründete V. F. V. zu Idstein übernommen. In bereitwilligster Weise haben sich die Frauen und Jungfrauen Idsteins ohne Unterschied und Konfession und der sozialen Stellung bereit gefunden, in dieser ersten Zeit die so notwendige Kriegsfürsorge auf breiter Basis stehend zu übernehmen. Am 24. August 1914 fand die endgültige konstituierende Versammlung mit Satzungsberatung statt. Ein Vorstand bestehend aus 10 Damen Idsteins sowie 2 Herren wurde gewählt. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus Frau Dr. Klein als Vorsitzende und Direktor Schwenk als Schriftführer. Als erste Aufgabe übernahm der V. F. V. die Organisation in Stadt und Land. Das hiesige Schloß war für den Kriegsfall für ein Lazarett bestimmt. Zunächst mußte also mit dem Vorstand des Vereins Genesungsheim zu Idstein in Frankfurt a. M. ein Vertrag geschlossen werden. Die wesentlichen Punkte dieses Vertrags sind: Der Vorstand des Vereins Genesungsheim Idstein übernimmt den Wirtschaftsbetrieb des ganzen Lazaretts unter der Bedingung, daß Lebensmittel wie Kartoffeln, Milch, Gemüse etc., welche von Idstein und den Nachbarorten dem Lazarett in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt wurden, unentgeltlich geliefert werden. Der V. F. V. Idstein kommt dem Genesungsheim Idstein gegenüber für Arzt und Pflegepersonal, Arznei und Krankenpflege, sowie für Wäsche- und Desinfektion auf. Als Chefarzt wurde Herr Stabsarzt Dr. Klein bestimmt. 40 Idsteiner Frauen und Jungfrauen erklärten sich zur Pflege der Verwundeten bereit. Die Ausbildung dieser „Helferinnen“, welche Herr Dr. Klein in dankens-

würdiger Weise übernommen hatte, war zunächst erforderlich. Aber auch die übrigen Mitglieder des V. F. V. stellten ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes. Eine größere Anzahl Idsteiner Frauen und Jungfrauen arbeitet nachmittags im Hause der Vorsitzenden, Frau Dr. Klein. An das rote Kreuz konnte weggeschickt werden: 218 Stück Hemden, 83 Stück Wolljacken, 91 Paar Unterhosen, 98 Stück Leibbinden, 205 Paar Strümpfe, 12 Stück Kniwärmer, 15 St. Brustschützer, 54 Ohrenschützer, 100 Paar Stauschen, 28 Paar Handschuhe, 92 Taschentücher, 1 Schal, 52 Paar Fußlappen, 14 Kopfschützer, ferner Tabak, Zigarren, Zigaretten, Lichter, Briefpapier, Bleistifte, 80 Stück Karten, Baselin, Vanolin, Seife, Waschlappen, Kaffee, Tee, Schokolade, Suppeneinlagen, Bouillonwürfel, Zucker, Konfekt, Lebkuchen, Bonbons, Nadeln, Knopfbügel, Spiegel, Löffel, Bestecke, Feuerzeug und Taschenlampen. Außerdem gingen noch 297 Stück Weihnachtspakete an den V. F. V. Wiesbaden zum Versand an die Truppen unseres 18. Armeekorps.

e) Kriegs-Versicherung.

Von privater Seite wurden zunächst 72 meist verheiratete und weniger bemittelte im Felde stehende Idsteiner mit je 1 Anteilsschein bei der Rassausschen Kriegsversicherung eingekauft. Durch eine Sammlung gingen 930 M ein. 210 M sollen an die Witwen der Gefallenen zur Verteilung kommen. Es muß noch erwähnt werden, daß auch größere Betriebe ihre Leute mit je einem weiteren Anteilsschein versicherten.

f) Sanitätskolonne.

Schon vor zwei Jahren wurde durch Herrn Dr. Klein zunächst durch die männlichen Angestellten der Idsteiner Anstalt eine Sanitätskolonne gegründet. Bald traten auch aus der Bürgererschaft Mitglieder bei, sodaß jetzt die Sanitätskolonne 21 Mann zählt. Für den Dienst in Feindesland hat sich eine Anzahl Mitglieder der Sanitätskolonne zur Verfügung gestellt, um, sobald sie abgerufen werden, ins Feld zu rücken. Aber auch hier greifen die Mitglieder der Kolonne hilfreich ein, wenn es sich darum handelt, Schwerverwundete vom Bahnhof nach unserem Lazarett zu verbringen.

— Vaterländischer Abend.

Der Andrang zu der am Sonntag in der Halle des Turnvereins stattgehabten Veranstaltung war so stark, daß viele Besucher sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Herr Referendar Spengler leitete den Abend mit einer Ansprache ein, in welcher er vor allem für den guten Besuch, für die ihm zu teil gewordene tatkräftige Unterstützung bei den Vorarbeiten, sowie den Mitwirkenden für ihr Entgegenkommen dankte. Redner hob hervor, daß im Laufe des Abends neben den ersten Darbietungen der Humor, der ja auch im Felde unserer Krieger nie ausgehe, zu seinem Rechte kommen werde. Die Mitteilung, daß die erfreulich große Einnahme nur zum Teil für den ursprünglichen Zweck: „Beschaffung von Weihnachtsgaben für die im hiesigen Lazarett befindlichen Krieger“ benutzt werden soll und daß die Restsumme den Hinterbliebenen der Idsteiner Gefallenen zu Gute kommen soll, wurde mit Befriedigung entgegen genommen. Mit einem dreifachen Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn beendete Herr Spengler seine Worte, woran sich unter Musikbegleitung der Gesang der Kaiserhymne anschloß. Herr Hofschaulpieler Schlotthauer aus Mainz rezitierte vortrefflich „Die Flüchtlinge“ von Dingelstadt. Die geschichtliche Handlung spielt 1838 in Spanien. Der Vortragende erzielte eine starke Wirkung auf die Zuhörer, die ihn durch lebhaften Beifall ehrten. Fräulein Brandes aus Frankfurt a. M. erfreute nun mit einigen Sopranliedern: „Am Brunnen vor dem Tore“, „Die Soldatenbraut“ von Schumann und „Niederländisches Dankgebet“ und erntete ebenfalls reichen Beifall. Der Regisseur der nun aufgeführten Militärschauspiele hatte für eine gute Ausstattung des Stückes gesorgt. So bot sich dem Auge ein ganz neues prächtiges Bühnenbild, das den Darstellern einen wirkungsvollen Rahmen gab. Die Aufführung war recht hübsch, die Mitwirkenden paßten sich schon in ihre Rollen ein, sodaß die Gesamtwirkung durch großen Beifall als recht gut anerkannt wurde. Die Rollen waren wie folgt verteilt: Oberst Harten, Herr A. Witt; Jenny, seine Tochter, Fräulein Gustel Rabenhauer; Major von Ruthenstein, Herr Josef Steffens; Oberleutnant von Walbow, Herr Hankel; Fritz, Burche bei Harten, Herr Spengler. In der nun folgenden Pause teilte der Nikolaus (es war gerade Nikolaus-Abend) seine Gaben aus — selbstverständlich gegen klingende Münze. Fräulein Ingeborg Schmidt aus Mainz rezitierte einige patriotische Gedichte, die das Kriegsjahr 1914 hervorgebracht. Tiefen Eindruck hinterließ der Vortrag über den Gottesdienst in einem ostpreussischen Dorfe, während daselbst von den Kosaken in Brand geschossen wurde. Durch die Geistesgegenwart des Pfarrers, der standhaft den Gottesdienst zu Ende führte und dann noch die Gemeinde in der Kirche zurückhielt, wurde großes Blutvergießen verhindert. Das ist die Wunderkraft der Sprache, daß sie mehr zu Herzen geht, als das Lesen der nackten Buchstaben, sie dringt ein bis in unser Innerstes, sie reißt mit; dieses Mitreißvermögen verstand die Rezitatorin vorzüglich. Helle Begeisterung entflammte der Kriegsfreiwillige, Herr Heini Weber aus Frankfurt a. M., den wir schon aus einem Kirchenkonzert her kennen, mit den Liedern „Kriegers Ahnung“ von Schubert und „Der tote

Soldat" von Holtermann. Ein prächtiger, klangvoller Bariton, der gute Schule verrät. Die stürmisch beifallstafelnden Zuhörer beruhigten sich erst, als Herr Weber die mit gleichem Beifall hingenommene Zugabe „Der letzte Gruß" gewährte. Es folgten Lieder zur Laute von Frl. Brandes, die wohl auch recht tüchtig applaudiert wurden, die aber dem Berichterstatter nicht sonderlich gefielen. Unter der Programmnummer „Lustiges" brachte Herr Schlotthauer Poesie und Prosa aus dem Kriegsjahr 1914, die dem Vortragenden stürmischen Beifall eintrugen. Die Zugaben aber wären besser unterblieben, denn sie paßten leider absolut nicht in den Rahmen eines „Vaterländischen Abends" in so ernster Zeit. Den Schluß des Programms bildeten lebende Bilder „Auf dem Schlachtfeld" mit Musikbegleitung (Klavier, Harmonium, Violine und Cello) und verbindendem Text, vorgetragen durch Herrn Schlotthauer. 1. Bild: Soldat auf Posten — seitlich die Kameraden am Wachtfeuer schlafend. In der Erinnerung — gleichzeitig im Wachen träumend — sieht er sich in das Elternhaus versetzt. 2. Bild: Im ärmlichen Stübchen sind Eltern, Brüder und Braut versammelt. Sie sind in Sorge, weil sie lange ohne Nachricht vom Sohne geblieben sind. Im 3. Bilde tröstet der Vater seine Angehörigen im Vertrauen auf Gott, der alles zum Besten wenden würde. Bild 4: Sturmangriff — der Träumende als Fahnenträger mit Fahne im begeisterten Vorwärtstürmen. Bild 5: Die Fahne ist in Gefahr vom Feinde genommen zu werden. Sie wird vom Fahnenträger, der das Tuch mit seinem Leibe deckt, verteidigt. Bild 6 führt den Träumenden wieder in die elterliche Stube. Ein Brief ist eingetroffen, just zur Bescheidenen Christgeburt und nun herrscht große Freude. Bild 7 zeigt Freund und Feind im Frieden vereint, den Friedensgenius mit Lorbeerkränzen und Palmen. Die Musikbegleitung stimmte „Deutschland, Deutschland über alles" an, das von der ganzen Versammlung begeistert mitgesungen wurde, sodaß die Veranstaltung mit einem würdigen Schluß ausklang. Die wunderbar wirkenden Bilder verdanken wir Herrn Prof. Neumann, dem an dieser Stelle ganz besondere Anerkennung gezollt sei. Die Leichtverwundeten aus dem hiesigen Lazarett wirkten zum Teil bei dieser Darbietung mit. Neben dem Veranstalter, Herrn Referendar Spengler, der keine Mühe scheute, um sich ein volles Haus zu sichern, verdient Herr Oskar Jaekel, welcher sich hervorragend an dem Gelingen einzelner Darbietungen beteiligte, Anerkennung.

— Die Verlosung von einer großen Anzahl gestifteter Gegenstände, die in Verbindung mit dem Vaterländischen Abend veranstaltet wurde, fand am Sonntag Abend bzw. Dienstag Nachmittag öffentlich statt. Die Gewinne, welche auf folgende Nummern fielen, sind noch abzuholen und zwar am Donnerstag und Freitag dieser Woche von 3—5 Uhr nachmittags: 48 49 58 69 76 82 101 103 111 112 131 170 183 199 200 214 218 226 233 241 242 246 247 260 262 265 266 282 302 307 317 352 364 406 408 414 415 429 451 455 458 464 495 502 513 520 522 529 544 563 609 619 629 637 681 708 709 726 733 741 758 759 791 806 826 827 847 853 901 909 925 930 932 961 970 973 981 992 993 1001 1007 1018 1020 1034 1036 1037 1065 1106 1112 1118 1140 1144 1145 1156 1166 1178 1196 1208 1213 1238 1257 1261 1296 1334 1368 1390 1405 1411 1417 1434 1452 1463 1468. Die am Freitag Abend übrig bleibenden Gegenstände sind versallen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

— Schöffengerichtssitzung vom 8. Dezember. 1) Die Ehefrau des Schreiners Joh. Chr. D. aus Wallrabenstein wird wegen Beleidigung des Bürgermeisterstellvertreters K. von da mit 30 M bestraft und diesem Publikation des Urteils in der „Idsteiner Zeitung" auf Kosten der Angeklagten zugesprochen. — 2) Fabrikarbeiter W. D. von hier ist angeklagt den Fabrikarbeiter A. R. im Februar ds. Js. mit einem Blechtopf vorsätzlich mißhandelt zu haben. Da sich durch die Aussage eines Zeugen, welcher den Vorfall mitzugesehen hat, ergab, daß, als D. mit der Hand zum Schläge aushob, A. seine blecherne Eßkanne zur Abwehr gegen den Kopf hielt und diese ihm nach dem Schlag die Verletzung beibrachte, wurde fahrlässige Körperverletzung angenommen und D. zu 5 M Geldstrafe verurteilt. — 3) Drei jugendliche Burschen aus Daisbach sind beschuldigt am ersten Pfingstfeiertage dieses Jahres einen anderen Burschen aus Panrod gemeinschaftlich (ein Bursche Sch. mit einem geschlossenen Messer) mißhandelt und mit Steinen geworfen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab diesen Tatbestand und erhalten die drei Beschuldigten in Anbetracht ihrer Jugend und Unbescholtenheit folgende geringe Strafen: W. Sch. 15 M, B. P. 8 M, B. W. 8 M, welche sie annahmen.

— Die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1916 (§ 25 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906) ist von dem Finanzminister auf die Zeit vom 4. bis 20. Januar 1915 bestimmt worden.

— Die Schweinepreise sind auf dem gestrigen Viehmarkt in Frankfurt um 5—6 Pf. pro Pfund

Schlachtgewicht in die Höhe gegangen. Die Schweine kosteten je nach Qualität 74—77 Pf. pro Pfund. Kälber notierten etwas niedriger als in der Vorwoche, die Rinderpreise blieben sich gleich.

— Der gewaltige Aufschlag der Lederpreise, der infolge des Krieges seit kurzem eingetreten ist und bei einzelnen Lederorten bis zu 100 Prozent beträgt, macht einen Preisaufschlag für Schuhwaren unvermeidlich. Allenhalben beratschlagen sich die Schuhmacher, wie sie in dieser schwierigen Zeit ihre Interessen mit denen der Kundschaft in Uebereinstimmung bringen könnten. Es muß zugestanden werden, daß nach Lage der Sache ein angemessener Preisaufschlag gerechtfertigt erscheint, andererseits ist von der Einsicht der ehrbaren Meister zu erwarten, daß sie den Bogen nicht überspannen werden.

— Die Veruntreuungen bei der Feldpost. In der Zeit vom 1. August bis 1. November sind nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchungen rund 1400 Feldpostsendungen entwendet oder geraubt worden. Da die Zahl der insgesamt beförderten Feldpostsendungen mehr als 300 Millionen beträgt so kommen auf eine Million Sendungen noch nicht fünf Fälle von Veruntreuungen, die zum allergrößten Teil übrigens nicht von eigentlichen Postbeamten, sondern von Hilfsangestellten begangen worden sind. So schändlich jede Veruntreuung der Feldpost ist, so wird man da, namentlich angesichts der Tatsache, daß zahlreiche Hilfskräfte ohne allzu starke Prüfung ihrer Person eingestellt werden mußten, die Zahl der Veruntreuungen mindestens nicht groß finden können.

— Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht. Auf Anfragen aus Interessentkreisen hat das Gouvernement Mainz verfügt, daß nicht nur das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht, sondern, daß auch der Verkauf von Feuerwerkskörpern nicht stattfinden darf. Auch das Schießen mit Blaspatronen ist verboten.

— Aus Fulda wird der „N. Presse" gemeldet: Der Kaiser ließ sich am 3. Dezember den Buchdruck-Maschinenmeister Emil Latzsch aus Fulda vorstellen und über seine Heldentat mündlich Bericht erstatten. Latzsch hat in Frankreich in einem mörderischen feindlichen Feuer ein Geschütz eine halbe Stunde lang ganz allein bedient und es schließlich gerettet, indem er es mittelst eines herbeigeordneten Gepans aus der Feuerlinie zog. Der Kaiser belobte den tapferen, mit dem Eisernen Kreuz bereits geschmückten, Kanonier, klopfte ihm brav auf die Schulter und versprach ihm noch eine weitere Auszeichnung.

Aus Nah und Fern.

Eschborn, 7. Dez. Ein seltenes Vorkommnis ereignete sich am Sonntag bei der Beerdigung eines Kindes, dessen Leiche aus einem Frankfurter Krankenhaus kam und in der hiesigen Todeshalle aufgebahrt war. Vor der Beerdigung wurde der Sarg noch einmal geöffnet, damit die Leidtragenden das Kind noch einmal sehen konnten. Hierbei öffnete sich ein Auge des Kindes, sodaß man annahm, in dem Körper müsse noch Leben vorhanden sein; die Beerdigung unterblieb und das Kind wurde in die Wohnung der Eltern verbracht. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur den Tod des Kindes feststellen und so mußte das Begräbnis am anderen Tage erfolgen.

Frankfurt, 7. Dez. Der 15jährige Sohn eines Stadtschreibers wurde heute früh in der elterlichen Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag das Dienstgewehr eines dort einquartierten Soldaten. Ob ein Unfall vorliegt oder ob der junge Mann freiwillig den Tod gesucht hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt, 7. Dez. Ein Großfeuer vernichtete heute Nachmittag einen Heu- und Strohspeicher in der Persfelder Straße. Die Löschzüge zweier Feuerwachen hatten stundenlang zu tun, um des Feuers, das die angrenzenden Wohnhäuser schwer bedrohte, Herr zu werden.

h Frankfurt a. M., 8. Dez. Auf dem gestrigen Fruchtmarkt war das Angebot von Landware klein. Die Landwirte treten aus ihrer Zurückhaltung kaum heraus. Größere Vorräte an Weizen sind bei den Mühlen nicht mehr vorhanden, auch verfügt der Handel kaum über solche. Unter diesen Umständen wird die Folge sein, daß die Regierung in Kürze sich darüber schlüssig machen wird, ob sie von der ihr erteilten Befugnis der Enteignung beim Produzenten Gebrauch machen will. Die Aufnahme der Bestände der vorhandenen Getreidevorräte in Antwerpen ist, wie heute früh dem Markt bekannt wurde, nunmehr abgeschlossen. Sie hat einen Bestand von einer Million und sechshunderttausend Zentner Weizen (1,600 000) gebracht. Mit der süddeutschen Mühlenvereinigung schweben Verhandlungen wegen der Vermahlung dieser Getreidevorräte.

Zabrze, 8. Dez. Unsere 70 000 Einwohner zählende Industriestadt nennt sich von jetzt ab Hindenburg.

Mailand, 8. Dez. (Vtr. Zts.) Eine von England nach Rußland bestimmte Ladung von Militärautos ist im Weißen Meer eingefroren.

Literatur.

Der Dolmetscher im Felde. Deutschland über Alles! Unter diesem Titel ist kürzlich ein

Soldatenliederbuch (72 Lieder und einige Choräle für erste Stunden im Felde) verbunden mit Kriegs-Soldatenwörterbuch in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache und genauer Aussprachebezeichnung und Redewendungen im Verlage von E. Appelhaus u. Comp. (Hud. Stolle und Gust. Roselieb), Braunschweig erschienen. Ladenpreis 40 Pfennig, das Liederbuch allein 10 Pf., beide Bücher in großen Mengen, zum Versand an unsere Truppen, erheblich billiger. — Eine prächtige Lieder Sammlung in Taschenformat für den Soldaten im Felde, der beim Singen eines lustigen gemeinsamen Soldatenliedes über manche traurige Stunde im Felde viel leichter hinwegkommt und bei anstrengenden Gewaltmärschen über die Ermüdung hinweggetäuscht wird. Das beigegebene Wörterbuch mit Aussprachebezeichnung in vier verschiedenen Sprachen umfaßt allein 64 Seiten, ist ein idealer Dolmetscher und dürfte unseren Kriegern auch über manche sprachliche Schwierigkeit hinweghelfen. Dieser Sprachführer verdankt seine Entstehung dem Kommerzienrat Amme, dem zweiten Vorsitzenden der Braunschweiger Handelskammer und Mitinhaber der bekannten Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt Amme, Giesecke u. Koenigen in Braunschweig. Die genannten Firmenzeichner dieses Werkes sowohl, wie die betr. Firma selbst, verbreiten von diesem univ. Soldatenbüchlein tausende von Exemplaren an ihre Angestellten im Felde und sonstige Krieger als überall hochwillkommene Liebesgabe. Neuerdings ist das Buch aber auch dem Publikum durch den Buchhandel allgemein zugänglich gemacht, denn es wäre durchaus wünschenswert, wenn dieses sehr praktische Büchlein auch weiterhin von opferwilligen Männern und Frauen in großen Mengen den Regimentern in Feindesland zur Verfügung gestellt und wenn von allen Stadt- und Dorfgemeinden, sowie Vereinen, die regelmäßig und systematisch Sendungen an ihre Krieger im Felde machen, das kleine Liederbuch oder Liederbuch mit Dolmetscher den Liebesgaben Sendungen beigelegt würde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Amtlich.) Westlich Reims mußte Pecherie-Terme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographien einwandfrei festgestellt worden war, daß sich hinter der Fahne eine schwere französische Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Sonain und gegen die Orte Varennes und Balquvis am westlichen Argonner-Walde wurden unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeworfen.

Im Argonner-Walde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine näheren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in engerer Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben.

Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen hatten österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!



Mohltätigkeitskonzert zum Besten vom Roten Kreuz

veranstaltet vom Idsteiner Lehrerverein.

Sonntag, den 13. Dez., nachm. 5 Uhr,
im Saale des Gasthofs „zum Lamm“

unter freundlicher Mitwirkung von
Frau Else Liebhold, Gesang, Frau Evelyn Auerbach, Deklamation,
Herrn Konzeptsmeister Willi Post, Violine, Herrn Wilhelm Lamb, Gesang,
Herrn Eduard Gelbaert, Klavier, sämtlich aus Frankfurt a. Main.

Vortragsfolge:

1. Violinsolo: a) Albumblatt R. Wagner.
b) Elfentanz Otto Müller.
2. Sopransolo: Hüre Israel, Arie aus Elias . . . F. Mendelssohn.
3. Deklamation: a) Deutsche Hiebe C. Flaischlen.
b) Kunde aus Ostpreussen Rud. Herzog.
4. Tenorsolo: Arie aus Elias:
„So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ . . . F. Mendelssohn.
5. Violinsolo: a) Romanze Willi Post.
b) Heyre Kati Jens Hubay.
6. Sopransolo: a) Freudvoll und Leidvoll . . . L. v. Beethoven.
b) Die Trommel gerührt
7. Klaviersolo: Allegro maestoso, in c moll . . . Chopin.
8. Tenorsolo: a) Abschied Kremser.
b) Reiterlied Chopin.
9. Deklamation: a) Deutsches Kind E. Clara.
b) Das deutschen Knaben
Tischgebet. K. Gerok.

Vorverkauf im Havannahaus.

Karten 1. Platz (numeriert) 1 M., 2. Platz 60 Pfg.

Milch!

Bedeutender Milchvertrieb in Frankfurt a. M., prompter sicherer Zahler, sucht zur Ausdehnung seines
Abnehmerkreises sofort oder auch später größere Menge nur guter Milch zu höchsten Tagespreisen.
Garantiert dauernde und steigende Abnahme. Eventl. feste Verpflichtungen.

Offerten mit Preis und Angabe der Menge unter „Milchangebot“ an

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Frankfurt a. Main.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Idstein.

Mittwoch, den 9. Dez. 1914,
abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 27, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 335, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 335, Vers 4.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 361, Vers 1.

Vater Unser.

Lied: Nr. 365, Vers 1 und 2.

Segen.

Amtl. Taschenfahrpläne

Preis 15 Pfg.

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Krieger=

Weihnachts-Postkarten

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Wärmesteine

empfiehlt

Theodor Link,
Steinmeggeschäft.

Weihnachtsbitte!

Wenige Wochen trennen uns noch vom Weihnachtsfest, das diesmal in eine große, aber auch überaus ernste Zeit fällt, die wie nie zuvor die Gebefreudigkeit Aller zum Besten unserer tapferen Krieger fordert. Wenn wir uns dennoch entschlossen haben, unseren armen Kindern eine der Kriegszeit entsprechende einfache Feier zu bereiten, so geschah dies in der Erwägung, daß man auch in diesem schweren Kriegsjahre Kindern doch nicht gänzlich die Selligkeit des Weihnachtsfestes vorenthalten soll. Wieviel mehr müssen wir dann unseren armen Anstaltsinsassen, die ja alle, Groß und Klein, in ihrem Denken und Fühlen Kinder sind, einen Schein der Weihnachtsfeier in die Herzen fallen lassen.

Wir bitten von Herzen alle lieben Geber früherer Jahre, „Verhelst uns auch dieses Jahr durch Geld- und Naturalgaben zu einer solchen Christfeier!“

Ernst, Defan.

Schwenk, Direktor.

Valerländischer Frauenverein Idstein.

Durch Frau Pfarrer Bieg gingen von der Ortsgruppe Niederseelbach des V. F. V. Idstein bei uns ein:

12 Paar Aniewärmer, 6 Paar Pulswärmer, 2 Kopfhüllen, 3 Ohrenschützer, 2 Hemden, 2 Paar Unterhosen und 1 Unterjackchen.

Mit herzlichem Dank

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins:

J. A. Direktor Schwenk, Schriftführer.

Meine seither von Herrn Prof. Leu innegehabte

Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Heinr. Rappus Sr, Idstein.

1. Etage meines Hauses,

Wiesbadenerstraße, ist vom 1. Januar ab zu vermieten.

Ludwig Heß, Idstein.

Christbäume,

in allen Größen, empfiehlt

Spiegel, Gärtnerei, Idstein.

Schöne Christbäume

sind zu haben bei Louis Werner, Kreuzgasse.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 13. Dez. d. Js. nachm. 1½ Uhr, wird die zweite Jugendkompanie Idstein auf dem hiesigen Schulhof gebildet. Die Jugendlichen von 16—20 Jahren werden nochmals aufgefordert, sich zu melden. Spätere Anmeldung bleibt unberücksichtigt.

Idstein, den 9. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Städtisches Krankenhaus.

Die Lieferung der Lebensmittel, als: Brot, Fleisch, Milch und Colonialwaren für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1915 soll vergeben werden und sind schriftliche und verschlossene Angebote bis zum 20. d. Mts. bei uns einzureichen.

Idstein, den 4. Dezember 1914.

Die Krankenhauskommmission:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Rottannen=

Stammholzversteigerung.

Im Niederseelbacher Gemeinwald kommen am 14. Dezember, von vormittags 10½ Uhr ab, folgende Stämme zur Versteigerung

Distrikt Niederfeld 2 c:

- 75 fichten Stämme (rottannen)
von 15—20 cm Durchmesser
- 24 fichten Stämme (rottannen)
von 20—32 cm Durchmesser
mit einem Festgehalt von 51,30.

Die Stämme sind erstklassig, leuchtend, fast astrein und lagern an sehr guter Abfahrt am Vicinalweg nach dem Pahnhof Niedernhausen (1½ Stunde).

Niederseelbach, den 5. Dezember 1914.

Christ, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Viehmärkte in Idstein und Diez am 10. Dezember cr. finden der Maul- und Klauenseuche wegen nicht statt.

Langenschwalbach, den 8. Dez. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Inaenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt a. M.,

Geschäftszimmer: Frankfurt a. M. West, Kasernenstr.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. ds. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer dem astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse etc. etc. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — „Waterloo“, eine nassauische Erzählung von Wilh. Wittgen. — „Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915“ von H. Weg. — „Das Krautseufsel“, eine hinterländer Erzählung von G. Jäger. — „Wilhelmine Reiche“, eine nassauische Dichterin von Rud. Wiltner-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — „Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn“ von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Das Betreten unserer Baustelle am Ziffenbacherweg ist sowohl für Kinder als auch Erwachsene untersagt. Desgleichen das Abladen von Schutt daselbst, widrigenfalls erfolgt Anzeige und Bestrafung.

Theodor Lückel & W. Fuchs.



Schöner Simmentaler Zuchtbull,

19 Monat alt, zu verkaufen.

Ludwig Dambeck, Vermbach.